

Information 800.109.07

Tierschutz

Sicherheitspolizeiliche Empfehlungen für das Halten von Wildtieren

1 Problem

Die Tierschutzgesetzgebung enthält keine sicherheitspolizeilichen Vorschriften für das Halten gefährlicher Wildtiere, wenn man von Artikel 5 Absatz 2 der Tierschutzverordnung vom 27. Mai 1981 (TSchV; SR 455.1) absieht, welcher vorschreibt, dass Gehege so gebaut und eingerichtet sein müssen, dass die Tiere nicht entweichen können. In vielen Kantonen besteht aber ein Bedürfnis nach solchen Vorschriften. Die vorliegende Information versucht, Lösungen aufzuzeigen.

2 Grundsatz

Wildtiere sind so zu halten, dass sie niemanden gefährden.

Im Prinzip können fast alle Säugetiere, viele Reptilien und manche Vögel, deren Haltung nach Artikel 39 TSchV nur mit Bewilligung zulässig ist, Menschen verletzen. Sie tun dies in der Regel aber nur, wenn sie in Angst versetzt werden und ihnen kein Ausweg bleibt.

Sicherheitspolizeiliche Vorschriften für das Halten gefährlicher Wildtiere sollten nicht versuchen, jedes Risiko abzudecken. Sie sind vielmehr nur dort angebracht, wo ein erhöhtes Risiko, insbesondere eine Gefährdung Dritter, besteht.

3 Formalrechtliches

Für den Erlass sicherheitspolizeilicher Vorschriften über das Halten von Wildtieren ist eine Grundlage in der kantonalen Gesetzgebung erforderlich. Die Vorschriften können als selbständiges Polizeireglement oder im Rahmen der kantonalen Tierschutzverordnung erlassen werden. Bei Integration in die Tierschutzverordnung können sie ausformuliert werden. Es ist aber auch eine Kompetenznorm etwa in folgendem Sinn denkbar:

„Beim Erteilen von Bewilligungen für das Halten von oder den Handel mit Wildtieren berücksichtigt die Bewilligungsbehörde auch die Gesichtspunkte der öffentlichen Sicherheit.“

In diesem Fall sind auf der Bewilligung konkrete Auflagen zu machen.

4 Anwendungsbereich

41 Besondere sicherheitspolizeiliche Vorschriften sollen, soweit zweckdienlich, dort greifen, wo nach der Tierschutzgesetzgebung ohnehin eine Bewilligung erforderlich ist. Dabei soll zwischen öffentlich zugänglichen Tierhaltungen einerseits (zoologischen Gärten und ähnliche Einrichtungen nach Art. 38 Abs. 1 TSchV, Tierhandlungen und Tieraustellungen) und privaten Wildtierhaltungen andererseits unterschieden werden.

42 Eine Erweiterung der Bewilligungspflicht über den Rahmen des Tierschutzgesetzes hinaus ist angezeigt für das öffentliche Ausstellen wirbelloser Gifttiere. Bei der Bewilligungserteilung ist entsprechend den Artikeln 41-44 bzw. 46-49 TSchV vorzugehen.

43 Öffentlich zugängliche Wildtierhaltungen

Wer in einer öffentlich zugänglichen Wildtierhaltung Tiere hält, von denen er weiss oder annehmen muss, dass sie dem Publikum gefährlich werden könnten, hat besondere Vorkehrungen zu treffen. Dies betrifft, neben den unter Ziffer 44 genannten, namentlich die folgenden Gifttiere:

Seeanemonen (*Actinaria*), giftige Seeigel (*Diadema*, *Toxopneustes*, *Tripneustes*), Kegelschnecken (*Conus*), gewisse Skorpione, Spinnen (siehe Anhang), Hundertfüssler (*Scolopender*), Stechrochen, Petermännchen (*Trachinus*) und Skorpionsfische (v.a. *Pterois* und *Synanceja*),

ferner auch stark elektrische (Zitteraal, Zitterrochen) oder bissige Fische.

44 Private Wildtierhaltungen

Ein erhöhtes Sicherheitsrisiko ist bei folgenden Tierarten anzunehmen, deren private Haltung einer Bewilligung nach Artikel 39 TSchV bedarf:

Beuteltiere: Riesenkänguruhs (männliche Tiere)

Primaten: alle Arten ab Kapuziner-/Meerkatzengrösse

Zahnarme: grosser Ameisenbär

Raubtiere: Rothund und grössere Caniden, Grossbären, Vielfrass, Hyänen, Luchse, Mittelkatzen, Grosskatzen

Elefanten

Unpaarhufer: Nashörner, Equiden (Hengste)

Paarhufer: Flusspferde, Schweine und Pekaris, Kamele (Hengste), zahme Rehböcke, mittelgrosse und grosse Hirsche, Giraffe, zahme Gazellenböcke, mittelgrosse und grosse Antilopen, Wildrinder, Moschusochs, asiatische und nordamerikanische Wildschafe

Vögel: Afrikanischer Strauss (vgl. Richtlinie zur Haltung von Straussenvögeln, in Vorbereitung)

Reptilien: Alligatoren, Kaimane, Krokodile, Gavial, mittelgrosse und grosse Warane, Krustenechsen, grosse Riesenschlangen (ab 3 m Länge, ohne *Boa constrictor*), Giftschlangen (vgl. Kreisschreiben 800.112.01)

5 Empfehlungen für Anforderungen an Gehege und Behälter

- 51 Gehege und Behälter sollen so gebaut sein, dass die Tiere nicht entweichen können, und die Baumaterialien sollen so widerstandsfähig sein, dass die Tiere nicht in der Lage sind, sie derart zu beschädigen, dass ein Entweichen möglich ist.
- 52 Giftige Reptilien und Spinnentiere nach Ziffer 43 sollen in Behältern gehalten werden, deren Öffnungen mit einem Schloss gesichert sind. Von einem Schloss an jedem Behälter kann abgesehen werden, wenn die Behälter in einem ausbruchsicheren, abgeschlossenen Raum stehen, der für Unbefugte nicht zugänglich ist. Die Behälter sollen mit dem wissenschaftlichen Namen und, wo zweckdienlich, der Anzahl der Tiere beschriftet sein.
- 53 Werden mehrere Giftschlangen im selben Behälter gehalten, soll dieser mit Einrichtungen (Schiebewände, Schlupfkästen) ausgestattet sein, welche erlauben, die Tiere abzutrennen, ohne sie aus dem Behälter zu nehmen.
- 54 Aquarien für giftige, stark elektrische oder bissige Fische und für giftige Wirbellose sollen so gesichert sein, dass das Hineingreifen (z.B. durch Kinder) nicht ohne weiteres möglich ist.
- 55 In öffentlich zugänglichen Tierhaltungen soll durch geeignete Gehegebegrenzungen und gegebenenfalls Sicherheitsabstände eine vorhersehbare Gefährdung des Publikums möglichst ausgeschlossen werden. (Dies betrifft auch Tierarten, die in den Ziffern 43 und 44 nicht aufgeführt sind.)
- 56 Werden Primaten oder Huftiere in Gehegen gehalten, die für das Publikum begehbar sind, soll die Fläche der Gehege erheblich über den Mindestanforderungen der Tierschutzverordnung liegen, und es sollen ausschliesslich für die Tiere reservierte Rückzugsareale vorhanden sein. Zur Abtrennung aggressiver Tiere (z.B. Weibchen mit Jungen, männliche Tiere während der Brunft) sollen für das Publikum nicht zugängliche Absperrgehege vorhanden sein. Unter Umständen ist die Anlage temporär zu schliessen (z.B. bei der Eingewöhnung neuer Tiere, während der Brunft).

6 Empfehlungen für Sicherheitsvorkehrungen

- 61 Raubtiere und Affen sollen nicht an der Leine ausgeführt oder im Freien ausserhalb ihrer Gehege laufen gelassen werden.
- 62 Wer Wildtiere hält, bei denen ein erhöhtes Sicherheitsrisiko besteht, muss schriftliche Verhaltensanweisungen für Unfälle vorbereiten. Auf einem Sicherheitsdatenblatt sind festzuhalten:
- a. eine Standort- und Telefonliste der Behörden und Ärzte, die bei einem Zwischenfall benachrichtigt werden müssen;
 - b. Erste Hilfemassnahmen;
 - c. der Behandlungsort;
 - d. bei der Haltung von Gifttieren: gegebenenfalls der Standort der Antivenine.

Das Sicherheitsdatenblatt ist gut sichtbar im Pflegerbereich der Tierhaltung aufzuhängen.

- 63 Soweit spezifische Antivenine im Handel beschafft werden können (Auskünfte über Schweizerisches Toxikologisches Informationszentrum, Tel. 01-251 51 51, www.toxi.ch), sollen sie innert nützlicher Zeit nach einem Gifftierunfall greifbar sein. Denkbar sind folgende Möglichkeiten:
- a. Die Antivenine werden von der Kantonsapotheke bereitgehalten. Die Gifftierhalter können allenfalls im Rahmen ihrer Bewilligungen verpflichtet werden, einen finanziellen Beitrag an die Lagerhaltung zu leisten.
 - b. Mehrere Gifftierhalter können sich zusammenschliessen und eine zentrale Lagerhaltung (bei einem Arzt oder Apotheker) betreiben.
 - c. Der Gifftierhalter wird im Rahmen seiner Bewilligung verpflichtet, die Antivenine selbst an Lager zu halten.
- 64 Temporäre Ausstellungen mit Gifftieren sollen nur in speziellen, für die Ausstellung reservierten Räumen bewilligt werden. Während der Öffnungszeiten soll eine im Umgang mit den Tieren erfahrene Person anwesend sein, und die Behälter für Giftschlangen dürfen nicht geöffnet werden. Die Behälter sollen so aufgestellt sein, dass sie nicht verrutschen oder kippen können. Vor der Eröffnung ist jeweils ein situationsbezogenes Sicherheitsdispositiv (gemäss Ziffer 62) für die Bewältigung von Zwischenfällen zu erstellen.
- 65 Es soll eine angemessene Haftpflichtversicherung bestehen.

7 Transport von Gifftieren

- 71 Der Transport lebender Tiere durch die Post erfolgt ausschliesslich mittels Kurier. Auskünfte erteilt die Schweizerische Post, Expresspost in Bern, Telefon 031-338 11 11.
- 72 Die Transportbehälter haben allen durch die TSchV (Art. 52-56) angeordneten Kriterien zu entsprechen. Zusätzlich sind giftige Tiere nach dem Prinzip der doppelten Sicherheit zu verwahren. Der Transportbehälter muss mechanisch widerstandsfähig, abschliessbar und vor unbefugtem Zugriff gesichert sein. Es gelten zudem die Bestimmungen der Post.

8 Literatur

<http://www.tierschutz.ch/gift/Vergiftungsursachen/Gifftiere/>

<http://www.toxinfo.org/tier/index.html>

Mebis D 2000: Gifftiere. Ein Handbuch für Biologen, Toxikologen, Ärzte und Apotheker. Wissenschaftl. Verlagsges., ISBN ISBN: 3-8047-1639-3.

Mebis D 2002: Venomous and Poisonous Animals. A Handbook for Biologists, Toxicologists and Toxinologists, Physicians and Pharmacists. Medpharm Scientific Publishers, ISBN 3-88763-093-9.

Habermehl G 1994: Gift-Tiere und ihre Waffen. Eine Einführung für Biologen, Chemiker und Mediziner. Ein Leitfaden für Touristen. Springer, Berlin, ISBN: 3-540-56897-2.

Schmidt G 2000: Giftige und gefährliche Spinentiere. Scorpiones, Acarina und Aranae. Humanpathogene Skorpione, Milben und Spinnen. Westarp Wissenschaften, Ziemsen. ISBN: 3-89432-405-8.

Bates N 2001: Venomous snake bites. Emerg Nurse 9 (6) 28-33.

Gold BS, Dart RC, Barish RA 2002: Bites of venomous snakes. N Engl J Med 347 (5), 347-56.

Dauderer M 2001: Lexikon der Pflanzen- und Tiergifte. Diagnostik und Therapie. Nikol Verlagsges., ISBN 3-933203-41-4.

BUNDESAMT FÜR VETERINÄRWESEN

Anhang: Liste der Arachnoda über gefährliche Spinentiere